



pro iure animalis | Bornergasse 45 | 76829 Landau

Herrn Domdekan
Dr. Christoph Kohl
Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13
67346 Speyer

26.09.2013

Hubertusmessen im Bistum Speyer

Sehr geehrter Herr Dr. Kohl,

erlauben Sie, dass wir das Gespräch zwischen Ihnen und Herrn Hoos am 17. September 2013 resümieren.

Nachdem Bischof Wiesemann sich zum zweiten Mal als verantwortlicher Vertreter der katholischen Kirche einem Gespräch über allgemeine Tierschutzfragen unter dem fadenscheinigen Vorwand der Zuständigkeit verweigerte, haben Sie die Position der katholischen Kirche zur Hubertusmesse vertreten.

Ihre Begründung, warum das Bistum Speyer nach dreijähriger Abstinenz wieder eine Hubertusmesse abhält, gipfelte in der Aussage, dass Ihnen die vorgetragene Argumente zwar einleuchtend und nachvollziehbar seien, Sie jedoch die Ansicht vertreten, durch die Messe auf die Sichtweise der Jägerschaft Einfluss nehmen zu können.

Bei Ihrer Argumentation spielte es für Sie keine Rolle, dass die heutige Form der Hubertusmesse die Ausgangsidee der Legende völlig konterkariert, ja sogar pervertiert. Ihre Weigerung, unseren Mitlebewesen den Schutz der Kirche zu gewähren, kann daher nur mit dem Wort „*lebensverachtend*“ beschrieben werden.

Darüber hinaus drängt sich Außenstehenden vielmehr zum einen der Verdacht auf, dass durch die Hubertusmesse eine Veranstaltung angeboten wird, die den immer leerer werdenden Kirchen neue Zuhörer bringen soll. Zum anderen scheint Jägerschaft und katholische Kirche in ihrer lebensfeindlichen Position zur Tierwelt eine gemeinsame – wenn auch ethisch-moralisch völlig verwerfliche – anthropozentrische Sichtweise zu haben. Das anthropozentrische Weltbild beider Institutionen mit seinen archaischen Wurzeln und Ritualen läuft jedoch einer aufgeklärten Neuzeit inzwischen diametral entgegen.

Nach wie vor bleiben wir bei der Auffassung, dass die katholische Kirche mit ihrer Bereitschaft Hubertusmessen zu zelebrieren, das infame System der Jagd und Jäger stützt und letztendlich auch fördert. Die heutige Hobbyjagd stellt, in ihrer Gesamtheit gesehen, den Wildtieren gegenüber einen respektlosen und lebensverachtenden Akt dar! Diese Jagd zerstört

Leitung der Initiative

Dr. Gunter Bleibohm
Telefon 0170-4080978
bleibohm@
pro-iure-animalis.de

Harald Hoos
Telefon 0175-8033918
hoos@
pro-iure-animalis.de

Postanschrift
pro iure animalis
Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Vertretung im Saarland

Heidrun Heidtke
Telefon 0151-26847481
heidtke@
pro-iure-animalis.de

Kooperationspartner in Hessen

Anti-Jagd-Allianz e.V.
Kristine Conrad
René Hartje
Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de



ökologische Systeme, praktiziert sinnloses Töten und verursacht schier unglaubliches Tierleid. Dazu haben wir ja ausführlich und differenziert über die Details gesprochen, eine zusammenfassende Ausarbeitung liegt Ihnen vor.

In der öffentlichen Meinung scheint es, dass durch die Hubertusmessen den Jägern die Unterstützung und Billigung einer Institution zu Teil wird, die eigentlich eine Instanz der Ethik und Moral sein sollte. Die katholische Kirche kommuniziert in ihren Grundsätzen zwar die „*Heiligkeit des Lebens und die Bewahrung der Schöpfung*“, in der Realität ist sie jedoch nicht bereit, diese Grundsätze mit Leben zu erfüllen. Diese propagierten Werte lassen sich auch nicht durch größte sophistische Spitzfindigkeit mit der Jagd in Einklang bringen! Eine Auffassung übrigens, die wir mit einer zunehmenden Zahl an Christen und Nichtchristen teilen.

Erst wenn die Kirche in Reden und Handeln kongruent wird, kann sie für sich Glaubwürdigkeit reklamieren und ein kleines Zeichen für Glaubwürdigkeit wäre gewesen, die unselige Praxis der Hubertusmessen zu beenden.

Als umso bedauerlicher empfinden wir daher die Tatsache, dass das Bistum Speyer, das sich eigentlich schon zu diesem Weg entschlossen hatte, sich dem Druck der Jägerschaft beugte und auf die Seite der Lebensvernichter – völlig im Widerspruch zur christlichen Lehre – und nicht auf die Seite der Lebensbewahrer geschlagen hat. Diesen Makel haben Sie und Herr Wiesemann persönlich zu tragen und zu vertreten.

Die Position der Kirche werden wir daher vehement auf diversen Wegen – einschließlich unseres Briefverkehrs – in die breite Öffentlichkeit tragen. In Anlehnung an Shakespeare verbleiben wir mit den Worten: „Bei der Hubertusmesse sehen wir uns wieder“.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Gunter Bleibohm

Harald Hoos

Leitung der Initiative

Dr. Gunter Bleibohm
Telefon 0170-4080978
bleibohm@
pro-iure-animalis.de

Harald Hoos
Telefon 0175-8033918
hoos@
pro-iure-animalis.de

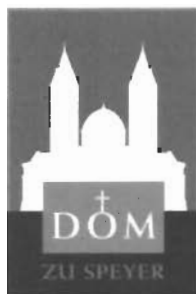
Postanschrift
pro iure animalis
Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Vertretung im Saarland

Heidrun Heidtke
Telefon 0151-26847481
heidtke@
pro-iure-animalis.de

Kooperationspartner in Hessen

Anti-Jagd-Allianz e.V.
Kristine Conrad
René Hartje
Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de



Domkapitel Speyer – Domdekan – Große Pfaffengasse 13 – 67346 Speyer

pro iure animalis
Herrn Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Domdekan

Dr. Christoph M. Kohl

Domkapitel Speyer
Große Pfaffengasse 13
67346 Speyer
Telefon: +49 6232 102-220
Telefax: +49 6232 102-491

domdekan@bistum-speyer.de
www.dom-zu-speyer.de

Speyer, 4. Oktober 2013

Ihr Brief „Hubertusmessen im Bistum Speyer“ vom 26.09.2013

Sehr geehrter Herr Dr. Bleibohm,
sehr geehrter Herr Hoos,

ich bestätige Ihnen den Eingang Ihres Briefes vom 26. September 2013.

Das 1 ½ - stündige Gespräch mit Ihnen, sehr geehrter Herr Hoos, am 17. September, habe ich atmosphärisch als angenehm erlebt und mich darüber gefreut. Umso mehr wundere ich mich jetzt über Ihren Brief, der einen aggressiven Grundton hat, unser Gespräch aus meiner Sicht zum Teil unzutreffend „resümiert“ (meine Grundposition und auch Gesprächsbeiträge sind entstellt oder falsch wiedergegeben) und etliche Pauschalurteile enthält, die so nicht richtig sein können. Deshalb kann Ihr Brief mitnichten als ein Resümee unseres Gesprächs gelten.

Es wundert mich, dass Sie immer noch nicht nachvollziehen wollen, dass der Diözesanbischof für den Dom nicht zuständig ist – dafür ist das Domkapitel verantwortlich, auch für die darin gefeierten Gottesdienste wie die Hubertusmessen. Zudem stimmt es nicht, dass Sie mit dem H. Bischof „ein Gespräch über allgemeine Tierschutzfragen“ (Ihr Brief vom 26.09.2013) führen wollten: Ihr Schreiben vom 12.07.2013 hat den Betreff „Hubertusmessen im Bistum Speyer“, und im Brief selbst schreiben Sie, dass es Ihnen darum

geht, „in einem gemeinsamen Gespräch Fakten und Hintergründe heutiger Jagdpraxis in Deutschland darzulegen.“ Insofern es Ihnen also deutlichst um die Hubertusmesse und deren Verhinderung ging, ist das Domkapitel die richtige Adresse, weil es die Entscheidung bezüglich der Hubertusmesse getroffen hat. Wir verwahren uns gegen ungerechtfertigte Vorwürfe gegenüber dem H. Bischof.

In unserem Gespräch, sehr geehrter Herr Hoos, habe ich in der Tat gesagt, dass ich die Anliegen, die Sie vertreten, nachvollziehen kann: Selbstverständlich soll die Jagd so ausgeübt werden, dass sie der „Bewahrung der Schöpfung“ dient und damit auch den Tieren gerecht wird – also auf ethisch reflektierte und verantwortete Weise. Insofern stimmte ich mit Ihnen überein. Ihre Einschätzung jedoch, dass die Jagd gegenwärtig schon ‚gekippt‘ sei und dass bei den meisten Jägern nur noch „Jagd als Hobby“ und ‚Schießlust‘ treibende Motivationen sind, konnte und kann ich so nicht nachvollziehen – erst reicht dann nicht, wenn Sie – wie auch in Ihrem Brief vom 26.09.2013 formuliert – „die Jägerschaft“ pauschal als „Lebensvernichter“ aburteilen und von dem „infamen System der Jagd und Jäger“ schreiben. Solche Pauschalverurteilungen dienen Ihrer Sache leider nicht – im Gegenteil: Ihre dahinter stehende Grundeinstellung verhindert es gerade, dass Ihr nachvollziehbares Anliegen in der Auseinandersetzung mit anderen, die differenziert denken und die Wirklichkeit differenziert wahrnehmen, wirksam werden kann.

Ich verwahre mich gegen Ihre Behauptung, dass ich mich weigern würde, „unseren Mitlebewesen (gemeint sind die Tiere) den Schutz der Kirche zu gewähren“, indem wir die Hubertusmesse feiern, und dass diese „Weigerung ... daher nur mit dem Wort ‚lebensverachtend‘ beschrieben werden kann“. Es dient nicht Ihrem Anliegen, wenn Sie deshalb, weil wir nicht auf Ihre Forderung, keine Hubertusmesse zu feiern, eingegangen sind, nun mir oder der Kirche pauschal oder gar grundsätzlich vorwerfen, dass deshalb hier eine lebensverachtende Haltung vorläge und der notwendige Schutz der Tiere der Kirche wohl nicht am Herzen läge. Hierzu habe ich übrigens auch im Gespräch einiges gesagt.

Schmunzeln muss ich über Ihren „Verdacht“, dass „durch die Hubertusmesse eine Veranstaltung angeboten wird, die den immer leerer werdenden Kirchen neue Zuhörer bringen soll“. Nur zur Vergewisserung: Es geht um bei der Hubertusmesse im Dom zu Speyer, gegen die Sie kämpfen, um EINE Messe im Jahr – durch EINE Messe im Jahr könnten wir die Zahl der Gottesdienstmitfeiernden nur sehr geringfügig steigern, wenn dies unsere Absicht wäre - es finden im Dom jeden Tag Gottesdienste statt, und wir erleben dabei öfter einen voll gefüllten Dom. Gerade mussten wir einen speziellen Gottesdienst zur Feier der Ehejubiläen für das nächste Jahr zweimal ansetzen – weil wir in den letzten Jahren aus Platzgründen immer nur einen Teil der Interessenten in den Dom lassen konnten... Wir freuen uns natürlich immer über einen gut gefüllten Dom, aber die jährliche Hubertusmesse muss beileibe nicht dazu dienen, den Dom zu füllen. Können Sie sich aber umgekehrt vorstellen, dass es im guten Sinn katholischen Jägern ein ehrliches Anliegen sein kann, im Gedenken an ihren Schutzpatron einen Gottesdienst zu feiern? Wenn dabei der Dom gut gefüllt sein sollte, freuen wir uns darüber genauso wie bei anderen Gelegenheiten.

In Ihrem Brief behaupten Sie, dass „die heutige Form der Hubertusmessen die Ausgangsidee der Lebende völlig konterkariert, ja sogar pervertiert.“ Im Fokus der Legende ist, dass der Jäger Hubertus durch die Begegnung mit dem Kreuz im Geweih insgesamt zu einem konsequenten Leben aus dem Glauben bekehrt wird und im Unterschied zur Zeit davor ein asketisches Leben als Einsiedler geführt hat (und deshalb auch nicht mehr auf die Jagd

gegangen ist) – das ist die theologische Mitte der Legende. In der Tat war bei der Entstehung bzw. Bildung der Legende im 11. Jahrhundert das Motiv im Spiel, dem damals oft unmäßigen Jagdgebahren Einhalt zu gebieten. Diese Absicht entspricht Ihrem zentralen Anliegen; jedoch kann man deshalb nicht die Legende nur darauf verkürzt interpretieren. Noch einmal an dieser Stelle: Mit dem Anliegen, dass die Jagd in allen Dimensionen ethisch hoch verantwortlich durchgeführt werden muss, rennen Sie bei mir offene Türen ein – ich habe Sie ja eingeladen und wiederhole hiermit ausdrücklich die Einladung: Kommen Sie zur Hubertusmesse am 9. November in den Dom, und Sie werden u.a. auch hören, was ich dazu in der Predigt sagen werde!

Insofern die „Bewahrung der Schöpfung“, also der gesamten Schöpfung, der Umwelt, der Tierwelt usw. im Zusammenhang von „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ ein urchristliches Anliegen aller christlichen Kirchen und Konfessionen ist (denn so hieß z.B. ein jahrelanger ökumenischer Prozess), läuft Ihr Vorwurf ins Leere, dass in der Kirche eine „anthropozentrische Sichtweise“ bzw. ein „anthropozentrisches Weltbild“ bestimmend wäre und zu einer „lebensfeindlichen Position zur Tierwelt“ führen würde. Wenn sie das an der Tatsache festmachen, dass eine Hubertusmesse gefeiert wird, dann nehmen Sie vieles andere an Äußerungen und Aktionen der christlichen Kirchen, was mit Sicherheit nicht im Sinne Ihres Vorwurfs interpretiert werden kann, sondern genau das Gegenteil deutlich machen, einfach nicht wahr.

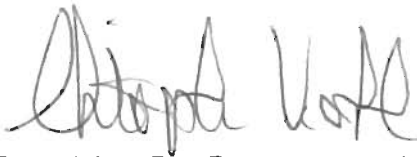
Ich kann verstehen, dass Sie aus Ihrer Position heraus zutiefst bedauern, dass es im Speyerer Dom eine jährliche Hubertusmesse geben wird. Ihre Interpretation dieser Tatsache, dass nämlich „das Bistum Speyer ... sich dem Druck der Jägerschaft beugte und auf die Seite der Lebensvernichter – völlig im Widerspruch zur christlichen Lehre – und nicht auf die Seite der Lebensbewahrer geschlagen hat“ und dass ich und H. Bischof Dr. Wiesemann „diesen Makel ... persönlich zu tragen und zu vertreten haben“, diese Interpretation ist allerdings nicht nachvollziehbar. Zum einen ist es disqualifizierend, wenn Sie sich pauschal als „die Lebensbewahrer“ und alle Jäger pauschal als „die Lebensvernichter“ einordnen – eine solche Sichtweise verhindert eher die Auseinandersetzung mit Ihren Anliegen. Zum zweiten stehen die Feier einer Hubertusmesse und die dazu führenden Motive keineswegs im Widerspruch zur christlichen Lehre – wohl aber im Widerspruch zu Ihren Auffassungen. Zum dritten haben wir im Domkapitel uns nicht irgendeinem Druck gebeugt; so gehen wir mit Anfragen und Anliegen nicht um. Wie die dreijährige Hubertusmessen-Pause zeigt, haben wir uns sehr wohl mit der Sachfrage darum auseinandergesetzt, wir haben dieses Jahr ein Gespräch mit dem Landesjagdverband geführt – und haben Sie auf Ihren Brief vom 12.07.2013 hin zu einem Gespräch eingeladen, das dann ja auch am 17.09. stattgefunden hat. Es ist schade, dass das nach meinem Erleben gute Gespräch nun durch Ihren Brief konterkariert wird; es ist schade, dass er in einem solch aggressiv-vorwurfsvollen Grundton und einer – wie im Einzelnen aufgezeigt – eigenartigen Argumentationsweise abgefasst ist – nur weil wir nicht nach Abwägen aller Sachgesichtspunkte zum gleichen Schluss gekommen sind, dass eine Hubertusmesse nicht zu verantworten sei. Die Art und Argumentation Ihres Briefes ist umso bedauerlicher, also ich ja im Gespräch mit Ihnen, sehr geehrter Herr Hoos, Ihr Anliegen als solches durchaus nachvollziehen konnte. Es ist schade, dass Ihr Brief nun widerspiegelt, dass es nicht wirklich um ein Gespräch, um eine inhaltliche Auseinandersetzung und Abwägung aller relevanten Sachgesichtspunkte geht, sondern nur um Nach-Druck zur Durchsetzung Ihrer Vorstellungen. Erlauben Sie uns aber an dieser Stelle bitte, dass wir alle Argumente von allen Seiten bedenken und dann ohne Druck zu

unseren Schlüssen kommen. Ich erhoffe und wünsche Ihnen, der Jägerschaft und uns eine Art des Gesprächs und der Auseinandersetzung, in der ein wirklicher Dialog stattfinden kann und in der dann auch Ihr nachvollziehbares Anliegen positiv zur Geltung kommen kann.

Dazu möchte ich gerne meinen Teil beitragen, auch und gerade in der Hubertusmesse. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Hoos, nochmals danken für unser Gespräch und so manche Sachgesichtspunkte, die ich aufmerksam gehört und bedacht habe und die sicherlich ein waches Gespür für mögliche Fehlentwicklungen in Bezug auf die Jagd schärfen können. Ich bitte Sie aber auch um Verständnis dafür, dass ich mir die Schlussfolgerung, die Sie daraus ziehen, nicht zu eigen machen kann.

Gerne erneuere ich nochmals meine Einladung: Kommen Sie am 9.11. zur Hubertusmesse in den Dom, um aus eigenem Erleben mitzubekommen, wie dieser Gottesdienst wirklich ist, was darin eine Rolle spielt und was nicht.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Christoph Kohl'. The signature is fluid and cursive, with the first name 'Christoph' written in a larger, more prominent script than the last name 'Kohl'.

Domdekan Dr. Christoph M. Kohl



pro iure animalis | Bornergasse 45 | 76829 Landau

Herrn Domdekan
Dr. Christoph Kohl
Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13
67346 Speyer

15.10.2013

Ihr Schreiben vom 4. Oktober 2013 / Hubertusmessen im Bistum Speyer

Sehr geehrter Herr Dr. Kohl,

und wer da suchet, der findet, so heißt es, aber selbst bei zweimaligem intensiven Lesen Ihres Schreibens vom 4.10.2013 konnten wir weder Kern noch Intention Ihres Briefes finden. Wir fanden keine Erklärungen zu Ihrer Motivation, nach dreijähriger Abstinenz eine Hubertusmesse abzuhalten und keine klare Positionierung zu dem unsäglichen Gemetzel in deutschen Wäldern und der Massenvernichtung von Wildtieren als Freizeitsport, einer Tötung von immerhin ca. 5,5 Millionen Lebewesen, denen Ihre Klientel jährlich das Lebenslicht ausschießt. Ein Massenblutbad, das für Sie anscheinend mit der Bewahrung der Schöpfung und Ehrfurcht vor dem Leben problemlos in Einklang zu bringen ist.

Was wir hingegen fanden, war eine Fülle inkohärenter Ausführungen, Wiederholungen, gebetsmühlenartiger Floskeln, wir fanden Befindlichkeiten, unsubstantiierte Verwahrungen, haltlose Vorwürfe der Pauschalierung und Richtigstellungen, aber eben keine deutliche Stellungnahme zum entsetzlichen Tierelend, alles mit bewährter katholischer Dialektik abgefasst, die da lautet: Ereifere dich umfangreich über Marginalien, dann merkt der Empfänger vielleicht nicht, dass die Aussage zum Kernthema fehlt.

Was meinen Sie denn z. B. mit der hohlen Phrase, dass „die Jagd der Bewahrung der Schöpfung“ dienen soll? Wie kann denn etwas „den Tieren gerecht“ werden, wenn es ausschließlich darum geht, ihnen auf ausgesprochen unschöne und „schöpfungsungerechte“ Weise das Leben zu nehmen? Wieso können Sie nicht nachvollziehen, dass die Jagd von den allermeisten Jägern ausschließlich als Hobby ausgeübt wird und Schießlust und Beutemachen die treibenden Kräfte sind? Sie kennen offensichtlich die einschlägige Literatur und vor allem die Inhalte der sogenannten Jägerforen nicht! Und meinen Sie nicht auch, dass es einem Tier völlig egal ist, ob sein Tod durch eine „ethisch reflektierte und verantwortete Weise“ stattfindet?

Leitung der Initiative

Dr. Gunter Bleibohm
Telefon 0170-4080978
bleibohm@
pro-iure-animalis.de

Harald Hoos
Telefon 0175-8033918
hoos@
pro-iure-animalis.de

Postanschrift
pro iure animalis
Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Vertretung im Saarland

Heidrun Heidtke
Telefon 0151-26847481
heidtke@
pro-iure-animalis.de

Kooperationspartner in Hessen

Anti-Jagd-Allianz e.V.
Kristine Conrad
René Hartje
Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de



Ihre sinnfreien Ausführungen zur Pervertierung der Hubertuslegende sind un schlüssig. Sie geben zu, dass in der Antike die Legende den Ansatz hatte, „unwürdigem Jagdgebaren“ Einhalt zu gebieten. Genau das gleiche gilt bis heute. Während damals die Jagd ein Vorrecht des Adels war, kann sich heute jeder Hinz und Kunz nach Ablegen eines vierzehntägigen Schnellkurses, der von den Absolventen in Selbstüberschätzung als „grünes Abitur“ bezeichnet wird, in Wahrheit aber eher einem „grünen Sonderschulabschluss“ entspricht, eine Flinte kaufen und seinem Beutetrieb nachgehen. Ein geborener „Heger und Pfleger“ ist von denen keiner. Am Anfang steht immer die Lust zu jagen, das heißt, Beute zu machen und zu töten. Und wenn im 11. Jahrhundert eine verschwindend geringe Anzahl von „Jägern“ unterwegs war, sind es heute Legion. Wenn es wirklich um Hege und Pflege ginge, würde man das Geschäft den gut ausgebildeten Berufsjägern überlassen und nicht den alten Herren und unreflektierten Jungspunden auf Gesellschaftsjagden, die bei Drück- und Treibjagden das Wild zuschanden schießen und ihre atavistischen Riten mit gestelzter Sprache pflegen. Im Vergleich zu dem, was heute auf der Jagd passiert, waren die Bräuche im 11. Jahrhundert ein Waldorf-Kindergarten. Schauen Sie sich die im Netz verfügbaren Bilder und Videos über Fuchsjagd, Hundeausbildung in Schliefanlagen, Treibjagden und was es sonst noch so an Abscheulichkeiten gibt, an! Dann werden Sie vor Scham verstummen. Dass Sie die Jäger als solche, die „differenziert denken und die Wirklichkeit differenziert wahrnehmen“ darstellen wollen, ist an entweder Chuzpe oder aber Torheit nicht zu überbieten. Dass Sie es für möglich halten, dass es „in gutem Sinn katholischen Jägern ein ehrliches Anliegen sein kann, im Gedenken an ihren „Schutzpatron“ einen Gottesdienst zu feiern“ zeigt die ganze Verlogenheit Ihrer Argumentation. Was sind denn in gutem Sinn katholische Jäger? Oder meinten Sie „im guten Sinn ein ehrliches Anliegen“? Beides wären inhaltsleere Satzhülsen.

Aber wir nehmen auch sehr bewusst wahr, dass die christliche Kirche seit Jahrhunderten grundsätzlich eine lebensfeindliche und anthropozentrische Position zur Tierwelt vertritt und eben nicht „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ als urchristliches Anliegen umsetzt. Im Gegenteil. Die Jagd ist dabei nur ein Eckstein in der lebensverachtenden Ignoranz des Tierelends durch die Kirche, das Leiden der sogenannten „Nutztiere“ hat die Catholica schon längst ausgeblendet.

Am 4. Oktober 1993 erschien ein gemeinsames Papier der beiden großen christlichen Kirchen mit dem Titel „Die Verantwortung des Menschen für das Tier“.

Seit dem Erscheinen dieser Alibi-Ausarbeitung – also seit mehr als 20 Jahren – ist das Tier aus dem Blickfeld der Kirchen nahezu verschwunden und findet keine Beachtung mehr bei den Amtskirchen. Das Tierelend wird seither toleriert und akzeptiert von den Verkündern der Religion der „Nächstenliebe“.

Was sind aber generell die tieferen Ursachen für die Missachtung und barbarische Ausgrenzung unserer Mitlebewesen, wo sind die Wurzeln für die Ignoranz des Leidens?

Leitung der Initiative

Dr. Gunter Bleibohm
Telefon 0170-4080978
bleibohm@
pro-iure-animalis.de

Harald Hoos
Telefon 0175-8033918
hoos@
pro-iure-animalis.de

Postanschrift
pro iure animalis
Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Vertretung im Saarland

Heidrun Heidtke
Telefon 0151-26847481
heidtke@
pro-iure-animalis.de

Kooperationspartner in Hessen

Anti-Jagd-Allianz e.V.
Kristine Conrad
René Hartje
Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de



Es ist das dreistufige System des Christentums - übrigens auch des Judentums und des Islams – erst Gott, dann Mensch, zuletzt Natur und Tierwelt, das unseren Planeten in ein Schlachthaus verwandelt. Es ist zusätzlich die absurde Vorstellung der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott, eine nicht zu überbietende Überheblichkeit und Anmaßung. Die Eskalation des Leides der gesamten Tierwelt ist aber in heutiger Zeit uferlos, der Anthropozentrismus christlicher Prägung hat jegliche Hemmung gegenüber unseren Mitlebewesen hinweggespült. *„Das Elend der Tiere, dieser permanente Massenmord, der eigentlich auch nur jeden halbwegs Sensiblen um den Verstand bringen müsste, resultiert im jüdisch-christlichen Raum aus der ebenso albernen wie anmaßenden Bibellehre von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen, aus jenem arroganten Anthropozentrismus also, wonach dicht auf Gott der Mensch kommt und dann erst der Rest der Welt“* resümiert Karlheinz Deschner. Arthur Schopenhauer konstatiert *„Die christliche Moral hat ihre Voschriften ganz auf den Menschen beschränkt, die gesamte Tierwelt rechtlos gelassen. Man sehe nur, wie unser christlicher Pöbel gegen die Tiere verfährt, sie völlig zwecklos und lachend tötet, oder verstümmelt, oder martert, seine Pferde im Alter bis auf's äußerste anstrengt, um das letzte Mark aus ihren armen Knochen zu arbeiten, bis sie unter Streichen erliegen. Man möchte wahrlich sagen: die Menschen sind die Teufel der Erde und die Tiere ihre geplagten Seelen.“*

Die Gründe und die Rechtfertigung für das Elend der Kreatur liefern mit schönsten Worten u.a. auch Ruhestandspapst Benedikt XVI sowie die Kirchenlehrer, allen voran Augustinus und der Scholastikfürst Thomas von Aquin, zu dem Herr Wiesemann ja eine besondere Affinität hat. Bischof Machens radikalisiert dann die Tierverachtung völlig und bringt dabei die katholische Lebensverachtung konzentriert auf den Punkt.

Aber lesen Sie selbst, sollten Ihnen die Passagen nicht oder nicht mehr präsent sein:

„Hatte nicht schon der junge Theologieprofessor Ratzinger, damals also noch nicht Bischof, Kardinal oder Papst, in seinen Vorlesungen vor seinen Theologiestudenten getönt, es könne dem Reh oder Hasen gar nichts Besseres passieren, als geschossen zu werden und auf dem Teller des Menschen zu landen, denn damit erfülle das Tier seine Bestimmung, die der Schöpfergott ihm zugeteilt habe.“

Hubertus Mynarek: Papst ohne Heiligenschein, Sonderdruck, Odernheim 2006, S. 4

„Wenn wir also das Verbot des Tötens nicht auf das Pflanzenreich anwenden, weil es da keine Empfindung gibt, desgleichen nicht auf die unvernünftige Tierwelt mit ihren fliegenden, schwimmenden, laufenden und kriechenden Geschöpfen, weil ihnen im Unterschied von uns keine Vernunft verliehen ist, weswegen auch nach der gerechten Anordnung des Schöpfers ihr Leben und Tod unserem Nutzen dienen muss, so bleibt nur übrig, das Gebot „Du sollst nicht töten“ ausschließlich auf den Menschen zu beziehen, und zwar sowohl auf den anderen als auch auf dich selbst.“
Augustinus, De civitate Dei, I,21

Leitung der Initiative

Dr. Gunter Bleibohm
Telefon 0170-4080978
bleibohm@pro-iure-animalis.de

Harald Hoos
Telefon 0175-8033918
hoos@pro-iure-animalis.de

Postanschrift
pro iure animalis
Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Vertretung im Saarland

Heidrun Heidtke
Telefon 0151-26847481
heidtke@pro-iure-animalis.de

Kooperationspartner in Hessen

Anti-Jagd-Allianz e.V.
Kristine Conrad
René Hartje
Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de



„Die Tierseele ist nicht fähig des Immerseins, im Tier findet sich keinerlei Verlangen nach Immersein, nur nach artlicher Dauer...

In Tieren gibt es keine Sehnsucht nach Ewigkeit ... Deshalb ist die Seele eines Tieres unfähig, an der Ewigkeit des Seins teilzuhaben“, ... also geht sie mit dem Körper zugrunde

Die Tiere seien „sprachlos“ und es gebe nichts in ihren Seelen, das „möglicherweise ohne einen Körper weiter existieren könne.

Thomas von Aquin, Summa contra gentiles/summa theologica

„Tiere haben keine geistige Seele und kennen kein Fortleben nach dem Tode. Darum haben sie auch keinerlei Würde, auf die sie Rechte bauen könnten. Und in der Tat, Tiere haben keine Rechte. Sie haben keinen Anspruch auf Dasein und Gesundheit, auf Eigentum und guten Ruf.“

Bischof Josef Machens, Hildesheim, Fastenbrief, 8.3.49

Lassen Sie uns an dieser Stelle unseren Schriftwechsel beenden. Wir glauben nicht, dass Sie verstehen wollen, dass Sie verstehen können, zu fest ist die anthropozentrische Hybris in Ihrem Glauben, in Ihrer Glaubenswelt verwurzelt, zu wenig ist Empathie für fühlende und leidende Tiere in der Kirche vorhanden. Den Beweis liefert die Sanktionierung des Tiermordes durch, die Exkulpation der Tierverschleicher in der Hubertusmesse.

Aber man hört aktuell ja auch von anderen Leitungsklerikern, die ihren Realitätsbezug offensichtlich komplett verloren haben und sich trotzdem im Recht wähnen – klerikaler Dünkel par excellence. Schmunzeln Sie ruhig die tausende von Kirchenaustritten pro Monat weg, bald werden auch Sie vor leerer werdenden Kirchenbänken schmunzeln können.

Nun denn, zelebrieren Sie ungetrübten Gewissens die Blutandacht im Dom mit grünuniformierten, in der Mehrzahl ethisch minderbegabten Lusttöttern, mit Tannendeko, mit Jagdhornblasen und mit ausgestopften oder frisch erschossenen Tieren.

Aber vielleicht erinnern Sie sich dabei des Wortes von Friedrich Nietzsche und der große Philosoph macht Sie doch nachdenklich mit seinen Worten: *„Ich heiße das Christentum den einen großen Fluch, die eine große innerlichste Verdorbenheit, den einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist – ich heiße es den einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit ...“*

Vielleicht werden wir es ja eines Tages verstehen, wie Sie mit der Einstellung ruhig schlafen können. Wir haben da aber so unsere Zweifel.

Mit tierfreundlichen Grüßen

Dr. Gunter Bleibohm

Harald Hoos

Kopie: Dr. Wiesemann

Leitung der Initiative

Dr. Gunter Bleibohm

Telefon 0170-4080978
bleibohm@
pro-iure-animalis.de

Harald Hoos

Telefon 0175-8033918
hoos@
pro-iure-animalis.de

Postanschrift

pro iure animalis
Harald Hoos
Bornergasse 45
76829 Landau

Vertretung im Saarland

Heidrun Heidtke

Telefon 0151-26847481
heidtke@
pro-iure-animalis.de

Kooperationspartner in Hessen

Anti-Jagd-Allianz e.V.

Kristine Conrad
René Hartje

Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de